

Götz Krafft ist nach einem wirksamen, viel erprobten Rezept gearbeitet. Der „Dichter“ macht sich, ehe er seinen „Roman“ anfängt, eine übersichtliche Tabelle von Allem, was den Mob interessieren muß; er ersieht das am besten aus den Zeitungen. Da ist die Prostitution und Vivisektion, dies Duell und die akademische Lehrfreiheit, die Homosexualität und die kirchlichen Reformbewegungen, der Antisemitismus und die Frauenemanzipation, u. s. w., u. s. w. Es bleibt ihm jetzt nichts mehr übrig, als einen „tüchtigen, edlen, guten deutschen Jüngling“ durch all diese interessanten Sachen durchzuführen, ihn „triumphieren“ zu lassen, ihm eine „gute, brave, edle, nicht zu schöne, aber intelligente“ Frau zu suchen. Und das ganze schließt würdig, in tränenerzeugender Sentimentalität mit dem Ehe- und Menschenglück des außerordentlichen Professors Götz Krafft. (Krafft mit zwei ff, geistreicher Symbolismus.)

Es ist drollig, daß man sich die Leute am sichersten kauft, wenn man ihre Tränendrüsen reizt. Drollig, aber begreiflich, denn nur wenige Menschen sind hart genug, um die Tragikomödie des Lebens verstehend zu genießen.

Am sichersten kann man in zweiter Linie als Erzähler auf Erfolg rechnen, wenn man so schlecht und farblos wie möglich schreibt. Ein guter Stil ist der Ausdruck einer kräftigen Persönlichkeit, und eine Persönlichkeit ist den Durchschnittsmenschen fast immer